

Was ein Musiklehrer leistet

Barbara Dünnwald arbeitet als freiberufliche Geigenlehrerin in Erkelenz. Von den Honorarkürzungen an der Musikschule ist sie nicht betroffen. Sie möchte sich aber mit ihren Kollegen solidarisch erklären – und erklärt grundsätzlich, wie Musiklehrer arbeiten und ihrer Meinung nach behandelt werden:

Das Geben und Nehmen geraten so völlig aus dem Gleichgewicht. Damit sei die Einstellung der Kreisverwaltung Heinsberg bezüglich der neuen Honorarordnung für die Lehrer unserer Kreismusikschule gemeint. Sie ist skandalös.

Um die gute Arbeit, die wir Musiklehrer leisten, die mit viel Engagement einhergeht, weiter zu gewährleisten, darf es zu diesem Missstand der gekürzten Honorierung nicht kommen. In unserem Beruf ist finanziell ohnehin schon eine große Portion Idealismus im Spiel, mit der Honorarvorstellung der Kreisverwaltung HS wird die Grenze jedoch deutlich überschritten. Anderenorts ist der Musikunterricht übrigens um einiges teurer und die Honorare sind entsprechend besser. Unsere Arbeit hat einen Wert, für den angemessen entlohnt werden muss.

Als freiberufliche Geigenlehrerin in Erkelenz bin ich indirekt mitbetroffen, möchte meine Solidarität zum Ausdruck bringen, den Damen und Herren der Kreisverwaltung und dem Bürger, der nicht so genau weiß, wie der Berufsalltag aussieht einige Infos für ein besseres Musik- und Musiklehrerverständnis näher bringen.

Wir haben ein Studium hinter uns und müssen feststellen, dass wir mit unserem Beruf Musiklehrer gleichzeitig Musikpädagoge, Erzieher, Organisator, Arrangeur sind. Oft entwickelt sich zwischen Schüler und Lehrer eine gute Beziehung und wir hören mitfühlend und reagierend zu, wenn er gerade traurig besonders gut gelaunt ist und uns über sich etwas anvertrauen möchte. Dieses Vertrauensverhältnis hilft beim Erlernen eines Instrumentes, weil der Schüler sich wohl, geborgen, respektiert und geachtet fühlt. Wir stellen uns alle 45 Minuten auf einen neuen, individuellen Menschen ein, nehmen ihn wahr, begleiten ihn mit dem Instrument, dem Kopf, allen Sinnen und dem Herzen. Nur so kann man einen guten, auf den Menschen zugeschnittenen Unterricht anbieten. Damit gibt es einen ständigen Wechsel zwischen kleinen, jungen, erwachsenen und älteren Menschen. Mit den kleinen kommen wir spielerisch zurecht, während die anderen je nach Alter wiederum eine völlig andere Ansprache bekommen. Da teilen ruhige, unruhige, gute, schlechte, schwierige, nervige, begabte Schüler einen Unterrichtstag ein. Über Stunden hört man tausenden von Tönen hinterher, sieht, erklärt, spielt mit oder vor, zeigt, hat Verständnis, lobt, rät, ist enttäuscht, freut sich, braucht `ne Pause, aber es ist noch nicht so weit, kann nur selten, zumindest beim Anfangsunterricht in den Genuss eines kleinen, zusammenhängenden Musikstückes kommen und begegnet jedem Schüler mit Respekt und motiviert.

Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass ein Musiklehrer, wenn er seine Arbeit ernst nimmt und die Menschen die zu ihm kommen nicht abfertigen will, so manchen Schüler gedanklich noch mit ins Wochenende nimmt und für ihn noch eine besondere Aufgabe vorbereitet. Honoriert wird das, zumindest finanziell, nicht.

Wenn Schülervorspiele und Konzerte vorbereitet und schließlich durchgeführt werden, bekommen wir ebenfalls für den großen Zeitaufwand, Einsatz und unser Engagement kein Geld.

Leider haben viele Menschen von der Vielschichtigkeit und Wichtigkeit unserer Aufgabe keine Ahnung. Sie empfinden und begreifen den Wert dieser Tätigkeit nicht. Ja, Musik spielt man, aber Musik lernen ist keine Spielerei. Wir Musiklehrer fühlen uns oft entwertet oder nicht ganz ernst genommen. Genau das hat mit der kleine Artikel über die neue Honorarverordnung der Kreisverwaltung HS vermittelt. Heute weiß doch eigentlich jeder, der sich mit Erziehung, Bildung, körperlicher Entwicklung und Gesundheit am Menschen beschäftigt, dass die musische Bildung mindestens die gleiche Wichtigkeitsstufe wie der

Sport einnimmt. Das ist wissenschaftlich belegt. Sie bildet und bereichert besonders den jungen Mensch. Sie ist das Gegengewicht für unsere technisierte, kopflastige Gesellschaft und oft laute Umwelt von großem Wert. Mit ihr kann man lernen, einmal innehalten und andere, oft im Vorbeigehen schlummernde, wunderbare neue Seiten in bzw. an sich entdecken. Das ist eine gute, bereichernde Voraussetzung für die Entwicklung eines jungen Menschen und eine Bereicherung für den beruflichen Werdegang.

Heute werden kreative Workshops innerhalb des beruflichen Coachings angeboten oder in Ausbildungen mit einbezogen. Brauchen wir dazu wirklich Unternehmen wie eine bekannte Drogeriemarktkette mit Prof. Götz Werner, seinen Zukunftsmusikern und seinem humanistischen, bereichernden, wegweisenden Ideen? Würden sich die Damen und Herren der Stadtverwaltung und viele andere Menschen mehr diesem Denken anschließen, hätten wir mit dem Weiterbestand der Musikschule und einer seriösen, angemessenen Honorarordnung mit Sicherheit keine Schwierigkeiten. Diese Wichtigkeit der musikalischen Bildung sehe ich weiter darin bestätigt, dass schon seit Jahren zunehmend Kinder mit mehr oder weniger starken motorischen Störungen im Bewegungsablauf kommen, solche, die sich nur schwer konzentrieren können oder sehr unruhig sind. Erfahrungsgemäß und wissenschaftlich belegbar zeigt die musikalische Betätigung hier sehr positive Auswirkungen und sollte statt vernachlässigt viel mehr gefördert werden. Das Arbeiten mit solchen Schülern verlangt natürlich ein besonderes, pädagogisches Feingefühl und Geschick, manchmal könnte man dabei schon an musiktherapeutische Ansätze denken.

Man erkennt an der Stelle inzwischen vielleicht besser, wie vielschichtig und nützlich unsere Tätigkeit ist und kann sich nun vorstellen wie ein angemessenes Honorar aussehen müsste. Vieles was wir leisten wird nicht belohnt und gekürzt darf da nichts werden.

Es ist skandalös und traurig dass ein Kulturausschuss uns so abfertigen möchte. Es sollte doch nicht vergessen werden, dass man auch hierzulande dringend und nachhaltig den kulturellen Nachwuchs mit guten, qualifizierten und engagierten Lehrern fördern muss, damit auch zukünftig ein reichhaltiges, buntes Kulturprogramm gestaltet und besucht, also gelebt und erlebt werden kann. Da reicht es uns nicht aus, dass die Städte bei Festen und Veranstaltungen stolz die verschiedenen Musikgruppen und einzelne herausragende Musikschüler präsentieren und von den Lorbeeren der Schüler und Lehrer einfach so mitprofitieren. Nein, dafür verdienen wir ein angemessenes Honorar, Respekt und Anerkennung, sonst könnte die Messlatte der Motivation sehr niedrig werden. Wir müssen von dieser Arbeit leben und für unsere Zukunft und unser Alter sorgen bzw. vorsorgen können. Es ist und war schwer genug. Geiz ist geil trifft nirgendwo wirklich zu und hier schon gar nicht! Immer da, wo jemand sich reicher spart, verliert der Andere. Es kann doch nicht richtig sein, dass Musiklehrer sich künftig arm arbeiten! Es muss doch möglich sein eine vernünftige Lösung für eine angemessene Honorarordnung zu finden. Andere Städte können das schon und Geld ist, so hörte ich, genug vorhanden. Der Kreis Heinsberg würde ohne Musikschule um einiges an Attraktivität ärmer, die Politiker unseres Kreises hingegen, um einige Pluspunkte reicher, wenn sie eine gute Lösung fänden. So erheben wir die Stimmen und kämpfen weiter.